

Splitter und Späne

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **41 (1958)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«glauben» möglichst zu vermeiden. Unsere Sprache ist reich genug für eine Ausdrucksweise ohne religiöse Färbung.

E. Brauchlin

SPLITTER UND SPÄNE

Auch Theologen zweifeln

Bei Jesus ist der Impuls zur Mission außerhalb des Judentums offensichtlich recht schwach. Der Grund liegt wahrscheinlich in einer Orientierung an der spätjüdisch-apokalyptischen Weltanschauung (Messias-erwartung).

Legitime Kenntnis Gottes von unten nach oben, Schlüsse, die aus dem praktischen oder theoretischen Bereich des Menschen auf ein Dasein oder sogar ein So-sein Gottes gezogen werden, sind uns verwehrt . . . Keine Erkenntnis ohne Offenbarung.

Die große Fragwürdigkeit der in spätjüdischen und griechischen Kategorien gefangenen theologischen Reflexionen der werdenden Kirche: daß sie dieselben lebendigen und einzigartigen Jesus in eine göttliche Hypostasie hinaufhob und seine göttliche Menschlichkeit in eine Lehre von der Menschwerdung Gottes einschloß, wo Jesus nun zum ewig gezeugten Gottessohn und zum zeitlich geborenen Menschensohn wird und damit zu einer religiösen und kultischen Größe, die in sich selber ruht.

Aus: Schweiz. theolog. Rundschau (freisinnig), Juni 1956, S. 50, 58, 64.

Deuteln bis es stimmt

(WFZ) In seiner Enzyklika Providentissimus Deus hatte Papst Leo XIII., Pecci, im Jahre 1893 erklärt: «Die Gelehrten mögen treu daran festhalten, daß Gott, der Schöpfer und Lenker aller Dinge, auch Urheber der Schrift (d. h. der Bibel) ist; daß darum nichts bewiesen werden kann — weder naturwissenschaftlich noch archäologisch —, was wirklich der Schrift widerspricht. Wenn man scheinbaren Widersprüchen begegnet, darf keine Mühe gescheut werden, sie abzuweisen . . . Auch wenn die Divergenz zu bleiben scheint, darf der betreffende Text nicht preisgegeben werden: die Wahrheit kann der Wahrheit nicht widersprechen, und wir dürfen gewiß sein, daß ein Irrtum vorliegt, entweder in der Deutung der heiligen Worte oder in der polemischen Diskussion.»

Also, es muß so lange gedeutelt werden, bis «es stimmt». So heißt es denn zum Beispiel in einem Buche «Gott, Mensch, Universum». Die Antwort des Christen auf den Materialismus der Zeit» (hrg. von Jacques de

Bivort de la Saudée, Graz 1956) über die Grundwahrheiten, die der Genesisbericht offenbart: «Als Gott ihn inspirierte, wollte er den Menschen zwei Wahrheiten offenbaren, denen er eine ebenso grundlegende religiöse Vorschrift beifügte. Diese Wahrheiten sind: Gott hat alles erschaffen, Gott hat den Menschen nach seinem Bilde geschaffen.* Und die Vorschrift: der Mensch soll in bestimmtem Rhythmus Ruhetage einlegen. Da sich der Bericht direkt an ein einfaches Volk und durch dessen Vermittlung an die gesamte Menschheit wendet, ist nichts natürlicher, als daß er sich einer Sprache bediente, die den Vorstellungen über die Weltentstehung in der damaligen Zeit konform war.»

Anschaungen, die den superklugen Theologen unbequem sind, werden glattweg abgelehnt: «Der Polygenismus (der Weltschöpfung) ist so lange ausgeschlossen, wie es keine evidente Möglichkeit gibt, diese Lehre mit der Lehre der Kirche über die Erbsünde in Einklang zu bringen; dieser Einklang wird aber niemals gefunden werden können.» Den braven Gottesmannen darf natürlich nicht in den Sinn kommen, ob nicht vielleicht die Lehre der Kirche falsch sein könne.

Statt dessen orakeln sie lieber durch Jahrhunderte hindurch über die Erschaffung der Eva aus einer Rippe des Adams, ob dieser nachher eine Rippe weniger hatte oder etwa vorher eine mehr!

Kirchliche Trauung Unkirchlicher?

(WFZ) In England wurde unlängst einer Braut, Mitglied der Church of England, die kirchliche Trauung vom Pfarrer verweigert, weil ihr Zukünftiger ungläubig sei. Drob große Entrüstung über den Geistlichen.

Ein Sprecher der Church of England in Westminster vermutet freilich, daß die meisten Pfarrer der Haltung des angegriffenen Geistlichen zustimmen.

Ein Reporter, der mehrere Personen um ihre Meinung hiezu befragte, begegnete nur einer einzigen Person, die dem Pfarrer recht gab und seine Haltung logisch fand. Es war eine dezidiert ungläubige Studentin, die sich selber nie kirchlich trauen lassen wird. Ein Pfarrer der Church of Scotland, der in sozialer Arbeit sehr tätig ist, meinte hingegen, er für sein Teil würde die Trauung nicht verweigert haben. Gewiß habe er schon manche Ehe eingesegnet, deren einer Partner nicht der Kirche angehörte. Dabei biete sich auch die Gelegenheit, auf die Bedeutung der christlichen Trauung hinzuweisen.

* Während doch offenbar der Mensch nach seinem eigenen Bilde den Gott erdacht hat (Anthropomorphismus). Red.